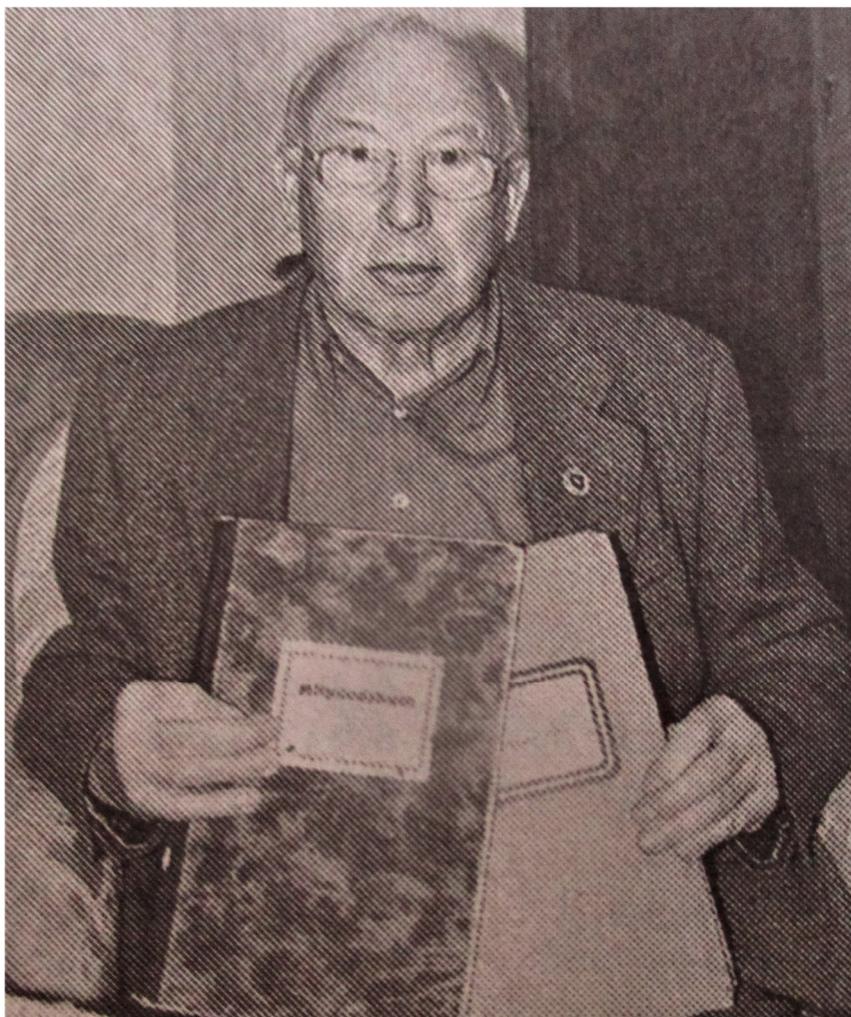


# Zu Fuß nach Möllbergen

**Helmut Rinne über die Wiedergründung des TuS „Westfalia“ Uffeln nach dem Krieg**

Wenn, wie von Geisterhand bewegt, sich jeden Morgen die gläserne Tür zur Sparkassen-Filiale Uffeln öffnet, erscheint dort für kurze Zeit auch ein Foto der Oberliga-Mannschaft von 1958. Und in diesem Feldhandballteam, das damals in der höchsten Spielklasse eine Saison agierte, spielte auch Helmut Rinne mit. Dieser Helmut Rinne war auch im Alter immer noch am Uffelner Handball-Geschehen interessiert und sehr oft Tribünergast in der Rudolf-Kaiser-Sporthalle. Ich habe mich oft mit ihm unterhalten. Und einmal besuchte ich ihn daheim in Uffeln zwecks einer Reportage über die Vereins-Wiedergründung nach dem Zweiten Weltkrieg.



Als ich hinkam, hatte Helmut Rinne zwei alte Vereinsdokumente vor sich auf dem Tisch liegen: ein Mitglieds- und ein Protokollbuch. Und er legte gleich los, denn er war so etwas wie ein „lebendes Lexikon“ des Traditionsvereins.

„Die Gründungsversammlung fand am 2. November 1945 in der Gaststätte Heilemeier statt. Es waren 55 Interessierte gekommen. Einer davon war ich, damals 15 Jahre alt“, begann er seine Erzählungen. Es habe vier Tagesordnungspunkte gegeben: 1. Gründung des Sportvereins, 2. Aufnahme der Mitglieder, 3. Vorstandswahlen, 4. Verschiedenes.

In meiner Reportage, die am 19. November 2005 im „Vlothoer Anzeiger“ erschien, habe ich weiter berichtet: „In

Schönschrift hat der zum ersten Schriftführer bestellte Fritz Giesel (Vater des bekannten Uffelner Handballers und Trainers Harald Giesel) den gewählten Vorstand im Protokollbuch aufgelistet. Erster Vorsitzende wurde Karl Fromme (Großvater des heutigen Vereinschefs Jürgen Müller), sein Stellvertreter August Kohlmeier. Zum Sportwart wählte die Versammlung Wolfgang Colocrik, der seinerzeit die Gastwirtschaft Heilemeier betrieben hatte. Es gab auch einen Turnwart, dieses Amt bekleidete Willi Meier vom Buhn. Platzwart war August Kohlmeier, und zum Spielführer der Sparte Handball wurde Heinrich Schwarze bestimmt, der - wie später sein Sohn Herbert - Otto gerufen wurde. Dann wurde auch noch ein Fußball-Spartenleiter gewählt. Dieses Amt übernahm Heinrich Rinne. Damit hatte der Verein wieder einen Vorstand.“

Wie es damals war, hat Helmut Rinne bei der 90-Jahr-Feier des Vereins vorgetragen. Darüber ist in einem Extra-Artikel schon berichtet worden. Nur so viel an dieser Stelle: Aller Anfang war natürlich schwer. Zunächst waren nur jüngere Sportler aktiv, denn die Älteren waren noch in Gefangenschaft, wenn sie nicht im Krieg gefallen waren. Erst Kriegsheimkehrer Heini Schwarze, besser bekannt als „Otto“, gab letztlich den Impuls, den 1910 gegründeten Sportverein wieder aufleben zu lassen. Das führte zu diesem Gründungstreffen.

In der Gründungsversammlung entrichteten die Teilnehmer jeweils eine freiwillige Aufnahmegebühr von einer Reichsmark. Der Monatsbeitrag wurde mit 0,50 Reichsmark festgelegt. Die Versammlungsteilnehmer bezahlten auch diesen Betrag im Voraus. So kamen am Ende der Versammlung 198,50 Reichsmark zusammen.

Als dann wieder Punktspiele stattfanden, ging`s nach Dankersen mit dem Fahrrad und nach Möllbergen sogar zu Fuß. Karl Schröders Holzvergaser transportierte die Uffelner Handballer „hinter den Berg“, wie Rinne sagte, also nach Hille oder Hartum.

Helmut Rinne, gelernter Bäcker, wusste auch immer viele Anekdoten. So berichtete er von den Hallenkreismeisterschaften 1953, dass die Uffelner „alle gedopt“ waren. Erklärung: August Rinne hatte kleine Flachmänner mit Schnaps in der Tasche. Eigentlich sollten die Spieler sich damit die Hände einreiben, damit der Ball besser haften, doch die Akteure tranken den Alkohol lieber, der damals noch nicht so reichlich wieder floss.

Helmut Rinne verfügte über zum Teil skurrilen Humor. Denn folgendes Erlebnis hat mir ein Zeitungs-Kollege berichtet, der in Rinnes Sparkassen-Filiale als Schüler ein Praktikum absolviert hatte. Eines Tages teilte Helmut Rinne ihm mit, er möchte doch in eine Filiale gehen, um dort eine „Saldenzange“ abzuholen. Mein späterer Kollege trottete los, und als er am Ziel seinen Wunsch vorbrachte, war natürlich Gelächter der Bäcker die Folge. Diese „Saldenzange“ hat es nie gegeben, aber so mancher Praktikant ist wohl auf diesen Scherz hereingefallen.

Helmut Rinne war aber in der Tat eine Art lebendes Lexikon des Handball-Traditionsvereins. Oft stellte er mir auf der Tribüne in der Rudolf-Kaiser-Sporthalle neben ihm sitzende Alt-Handballer vor und zählte auch gleich, lossprudelnd, dessen wichtigste Funktionen auf. Bis ins Alter war er blitzwach und am Vereinsgeschehen interessiert. Mit ihm starb auch ein Stück Vereinsgeschichte.